

Das Wissen

Ukrainische Kriegsoffer in Deutschland – Wunden heilen, Schicksale verarbeiten

Von Michael Hänel

Sendung vom: Donnerstag, 21. November 2024, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg und Luca Sumfleth

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2024

Weil die Ukraine mit den vielen Verletzten und Amputierten überfordert ist, werden einige tausend in Deutschland behandelt. Neben modernsten Prothesen erhalten sie auch psychische Unterstützung.

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

MANUSKRIFT

O-Ton 01 Pavlo, ukrainischer Soldat:

Мене звати Павло. 26 років...2023 року під Вугледаром. (pid Wulgedarom)

Sprecher 1:

Mein Name ist Pavlo. Ich bin 26 Jahre alt. Seit dem 19. März 2022 war ich im Krieg. Am 14. Juni 2023 wurde ich in der Nähe von Wulgedar verwundet.

Musik

Sprecherin:

Pavlo ist einer von tausenden Ukrainern. Trotz seiner Verletzung möchte er so schnell es geht wieder zu seiner Einheit an die Front. Doch im Sommer 2024 lebt Pavlo in einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin. Wie viele andere ukrainische Verwundete ist er nach Deutschland gekommen, um hier eine moderne Prothese zu erhalten. Der Weg zurück an die Front oder zurück ins Leben ist für die Verwundeten lang und beschwerlich.

Ansage:

Ukrainische Kriegsoffer in Deutschland – Wunden heilen, Schicksale verarbeiten.
Von Michael Hänel.

Sprecherin:

Schätzungen zufolge hat der Krieg auf ukrainischer Seite seit seinem Beginn zwischen 30.000 und 50.000 Amputationsverletzte gefordert. Einer von ihnen ist Pavlo. Er sitzt im Aufenthaltsraum einer Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Charlottenburg. Am rechten Unterschenkel trägt er eine Prothese. Damit kann er laufen. Pavlo hofft deshalb, dass sein Wunsch bald in Erfüllung geht und er in die Ukraine und an die Front zurückkehren kann.

O-Ton 02 Pavlo:

Це – покликсерця... І хочеться назад до них. (nazad do nich)

Sprecher 1:

Es ist eine Herzensangelegenheit. Ja, ich möchte dahin, weil meine Kameraden und Freunde dort sind. Und ich möchte zu ihnen zurück.

Sprecherin:

Wie Pavlo werden viele der ukrainischen Verwundeten, die nach Deutschland kommen, am Bundeswehrkrankenhaus in Berlin behandelt. Die meisten von ihnen wirken nachdenklich und sind eher schweigsam. Sie alle haben viel durchgemacht. Die Verletzungen, mit denen sie hier ankommen, sind sehr verschieden.

O-Ton 03 Professor Christian Willy, Bundeswehrkrankenhaus Berlin:

Das sind Minenverletzungen, das sind durch Artilleriebeschuss erzeugte Splitterverletzungen, manchmal sind's auch Gewehrschuss-Verletzungen. Also die gesamte Bandbreite der typischen Kriegsverletzungen, die in der Regel immer mit

penetrierenden, also mit Körperhaut öffnenden, verletzenden Situationen einhergehen.

Sprecherin:

Professor Christian Willy leitet am Berliner Bundeswehrkrankenhaus die Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie. Die Behandlung der Verwundeten sei oft langwierig, erklärt er im Gespräch mit „Das Wissen“.

O-Ton 04 Christian Willy:

Manche sind amputiert an einem Bein, haben aber einen chronischen Infektzustand am anderen Bein. Das wäre eine typische Konstellation, bei der es darum geht, alles dafür zu tun, dass wenigstens das andere Bein erhalten bleibt, nachdem man vielleicht in einer das Leben rettenden Notsituation das erste Bein amputieren musste.

Sprecherin:

Bereits über 1000 ukrainische Patienten wurden in deutschen Krankenhäusern versorgt. Hier ist die Prothesentechnik auf dem neuesten Stand. Trotz der schweren Verletzungen können viele der Patienten hoffen, mit Hilfe der Prothesen wieder in ihren Alltag und das Leben in der Ukraine zurückzufinden. Unter ihnen sind auch Zivilisten, die bei russischen Angriffen lebensbedrohlich verletzt werden. Zum Beispiel am 15. Januar 2023, als ein Wohnhochhaus in der Millionenstadt Dnipro getroffen wurde. Die ARD-Tagesschau berichtete über den Angriff:

Atmo 01 Tagesschau-Beitrag Dnipro 16.01.2023 (Filmtext):

In der ukrainischen Stadt Dnipro ist die Zahl der Opfer nach dem russischen Raketenangriff von gestern weiter gestiegen. Mehr als 25 Menschen wurden offiziellen Angaben zufolge getötet, viele weitere wurden verletzt oder gelten als vermisst. Rettungskräfte suchten den ganzen Tag nach Überlebenden.

Sprecherin:

Über 70 Wohnungen werden allein bei diesem Angriff komplett zerstört. Die Zahl der zivilen Todesopfer wird im Laufe der Tage auf 46 steigen, 80 Bewohner werden verletzt. Solche Angriffe gibt es in Dnipro seit mehr als zwei Jahren immer wieder.

Maria Moroz ist in der Stadt geboren und aufgewachsen. Heute arbeitet sie als Ärztin am Universitätsklinikum in Kiel. In ihrer Freizeit ist sie Musikerin. Im Frühjahr 2022 – in den ersten Tagen nach Beginn der russischen Invasion – schrieb sie ein Lied, in dem sie ihre Ängste von damals beschreibt.

Atmo 02, Lied Maria Moroz „Mama, ruf mich an“

Sprecherin:

„Mama, ruf mich an. Warum rufst du nicht an?“ singt sie. Eine Bitte, die viele Menschen in der Ukraine in diesen Tagen äußerten, erinnert sich Maria Moroz.

O-Ton 05 Maria Moroz, Ärztin aus Dnipro:

Tatsächlich alles, was da in dem Lied steht, das ist Realität. Da hatte ich keine Verbindung oder meine Eltern hatten keine Verbindung. Ich konnte keinen erreichen. Und seitdem hatte ich schon Verständnis, dass etwas anders ist als sonst. Und dass dieser Krieg wird anders jetzt geführt und dass meine Eltern und meine Großeltern sind jetzt gefährdet.

Sprecherin:

Sie ist in ihren Gedanken bei den Eltern und Freunden in Dnipro, die täglich mit der Angst vor russischem Beschuss leben.

O-Ton 06 Maria Moroz und Autor:

(Michael Hänel, Autor:) Und die wohnen alle noch in Dnipro?

(Maria Moroz:) Immer noch, genau, und die möchten auch nicht raus. Das ist auch ganz klar die Entscheidung, das nehme ich auch wahr und das respektiere ich oder muss ich mindestens respektieren. Das haben wir auch schon mehrmals als Thema in der Familie und ich versteh es auch total. Und das finde ich auch sehr starke Position. Wobei man jeden Tag von den Angriffen was mitbekommt. Meine Eltern fahren zur Arbeit und merken auch die Raketen. Die schlafen deswegen nicht in der Nacht. Auch so diese mentale Belastung, die man da hat, ist schon ganz viel.

Sprecherin:

Zu den Opfern des Krieges gehören nicht nur diejenigen, die durch Angriffe wie in Dnipro verletzt werden. Angehörige wie Maria Moroz sorgen sich um ihre Lieben und leiden so ebenfalls unter den anhaltenden Kriegshandlungen.

*Atmo 03: Flughafen Rollfeld***Sprecherin:**

Dass einige ihrer verletzten Landsleute in Deutschland behandelt werden, begrüßt die Ukrainerin. Doch bevor sie versorgt werden können, müssen sie erst einmal hierhergebracht werden. Der Katastrophenschutzmechanismus der Europäischen Union UCPM hat ab Februar 2022 ein Programm aufgelegt, um zumindest einige Tausend Schwerverletzte aus der Ukraine in europäische Krankenhäuser zu verlegen. In Deutschland sind darin mehrere Bundesministerien und große Hilfsorganisationen eingebunden wie die Johanniter Unfallhilfe oder das Deutsche Rote Kreuz.

*Atmo 04: Evakuierungsflugzeug Norwegian Airforce***Sprecherin:**

Eine Boeing des Sanitätsdienstes der norwegischen Streitkräfte auf dem Flughafen im ostpolnischen Rzeszow, nur ein paar Kilometer von der polnisch-ukrainischen Grenze entfernt. Von dort kommen per Krankenwagen Schwerverletzte, die zum Flieger gebracht werden. In diesem gibt es 20 Betten mit intensivmedizinischer Überwachung.

Atmo 05: Ukrainapodden, Podcast auf norwegisch

Sprecherin:

Håkon Asak ist Oberstleutnant und selbst Notarzt. Er koordiniert die Flüge, die die Verletzten von Rzeszow in Europa verteilen. Im norwegischen Podcast "Ukrainapodden" erzählt er von seinen Erlebnissen an Bord der Maschine.

O-Ton 07 Håkon Asak, Leiter der Ukraine-Flüge:

Bare naar man ser de i öyene... litt mer stabil fase hvor.

Übersetzung:

In gewisser Weise wird einem klar, dass die Soldaten Dinge erlebt haben, die man nicht erleben sollte. So bringen wir also die große Mehrheit der Patienten erst einmal in eine, wie wir es nennen, stabilere Phase zurück.

Sprecherin:

Viele Patienten, so Håkon Asak, leiden unter den langen und schwierigen Evakuierungsbedingungen, die an der Front herrschen. Hubschrauber können nicht eingesetzt werden. Es bleibt oft nur die langwierige Rettung mit dem Auto.

O-Ton 08 Håkon Asak:

Ukraine her har gjort gode... detheletatt de har gaattgejnno.

Übersetzung:

Die Ukrainer entscheiden, welche Patienten sie in den Westen schicken, so dass sie in verschiedenen europäischen Ländern behandelt werden können. Wir fliegen ja in neun bis zehn verschiedene Länder in Europa. Aber es kommt auch vor, dass wir Patienten an Bord bekommen, die nicht so stabil sind, besonders bei Verbrennungen, die kritisch sind. Und da spürt man, dass es hier um Leben und Tod geht. Bei einigen Patienten, die wir angenommen haben, konnte man sich aber nur darüber wundern, wie die es überhaupt geschafft haben zu überleben.

Sprecherin:

Für die weitere Versorgung der Patienten ist die lange Reisezeit ein Problem. Damit sie schneller, also innerhalb weniger Tage nach der Verletzung, in Deutschland eintreffen, müsste die Patientenauswahl in der Ukraine besser koordiniert werden. Das würde sich künftig auch der Mediziner Christian Willy vom Bundeswehrkrankenhaus in Berlin wünschen.

O-Ton 09 Christian Willy:

Die Patienten, die dann auf die europäischen Krankenhäuser verteilt würden, wären noch nicht in dem Zustand der Komplikationen durch schwere Infekte, nosokomiale Infekte, also mit Resistenzen und so weiter. Man könnte dann meiner Ansicht nach diese Patienten schneller in Richtung Genesung, Sanierung, Infektsanierung bringen. Das heißt, es würde auch teure Ressourcen der momentan unterstützenden Länder auch wiederum einsparen. Weil hinzukommt, dass der Patient natürlich auch weniger Operationen hätte. Also es hat auch eine menschliche Komponente.

Sprecherin:

Doch die Ukraine ist ein Land im Krieg. Das Gesundheitssystem ist mit den Tausenden Verletzten überfordert. Dass einige der schwersten Fälle überhaupt ausgeflogen und woanders behandelt werden, ist eine kleine Entlastung. Bis zum 1. August 2024 wurden 123 Flüge durchgeführt, die über 2500 Patienten und ihre Angehörigen transportierten. Weitere Flüge sind geplant. Viele der Verwundeten wurden nach Deutschland geflogen. Aber auch Kliniken in Norwegen, Spanien, Litauen, den Niederlanden oder in Dänemark übernehmen seit 2022 zahlreiche Patienten.

Atmo 06: Verwundete Ukrainer in Berlin am Tisch

Sprecherin:

Zurück im Aufenthaltsraum der Flüchtlingsunterkunft in Berlin-Charlottenburg. Neben Pavlo sitzt Yaroslav, 38 Jahre und Offizier. Seine Familie lebt in der Ukraine. Auch er ist verwundet. Im März 2022 meldete er sich freiwillig zum Dienst in der Armee. Im November 2023 erwischte ihn eine Mine an der Front bei Izjum.

O-Ton 10 Yaroslav, ukrainischer Offizier:

Після поранення ампутації... І тоді, 28. листопада, була ампутація. Ну і отакдотепер.(otak doteper)

Übersetzung:

Nach der Verwundung gab es zunächst keine Amputation. Zunächst haben sie versucht, mein Bein zu retten, aber als ich nach einer Woche aus Charkiw im Krankenhaus in Lwiw ankam, sagten sie dort, dass es nichts mehr zu retten gäbe. Und am 28. November fand die Amputation statt. Nun, und seitdem ist es so.

Sprecherin:

Inzwischen trägt auch Yaroslav eine Prothese. Er habe sich daran gewöhnt, erklärt er. Mittlerweile kann er sogar wieder Fußballspielen und ist der Amputierten-Mannschaft von Tennis Borussia Berlin beigetreten. Für ihn geht es langsam voran. Doch viele der Kriegsverletzten, die in Berlin ankommen, leiden unter Angststörungen, Depressionen und posttraumatischen Belastungsstörungen, die ebenfalls behandelt werden müssen. Denn jeder Verlust eines Armes oder Beines ist auch ein seelischer Schicksalsschlag, geprägt von Scham, Wut und Identitätsproblemen. Yaroslav wartet derzeit auf eine dauerhafte Prothese, mit der er in die Ukraine und zu seiner Frau und seinen beiden Kindern zurückkehren kann. Zum Militär kann er nicht mehr zurück, sagt er.

O-Ton 11 Yaroslav:

По закінченню протезування... цьомуувагу. А там часу на таке немає. (na take немає)

Übersetzung:

Wenn die Prothese fertig ist, werde ich in die Ukraine zurückkehren, werde aus dem Militärdienst entlassen und im Hintergrund helfen. Denn ich glaube, dass man beim

Militär mit einer solchen Verletzung nichts anfangen kann, weil man ja ständig darauf aufpassen muss.

Sprecherin:

In der Ukraine wird sein Bein stumpf weiter regelmäßig behandelt werden. Das betrifft viele der Verwundeten und bedarf komplizierter Verfahren. Häufig müssen die Ärzte Granatsplitter aus dem Stumpf entfernen, weitere Infektionen bekämpfen oder Schäden an den Prothesen reparieren. Doch die Ukraine ist auf die Versorgung von vielen Tausenden Patienten mit Prothesen bisher nicht ausreichend vorbereitet.

Musikakzent

Atmo 07: Kinderrufe, Hof Flüchtlingsunterkunft

Sprecherin:

Janine von Wolfersdorff leitet die Hilfsorganisation „Life Bridge Ukraine“, die sich um die Berliner Verwundeten kümmert. Sie will die Herstellung von Prothesen in der Ukraine voranbringen. Im Innenhof der Gemeinschaftsunterkunft spricht von Wolfersdorff mit Das Wissen über die Organisation. Die Idee sei entstanden, nachdem die ersten Soldaten mit Prothesen aus Deutschland in die Ukraine zurückgekehrt waren, erzählt sie:

O-Ton 12 Janine von Wolfersdorff, Projektleiterin Life Bridge Ukraine:

Und mich rief dann also der Kollege von der Stadtverwaltung Kiew an, als der Soldat wieder zurück in der Ukraine war und sagte: „Janine, solche Prothesen haben wir bei uns nicht in der Ukraine. Hilf uns, solche Prothesen in der Ukraine fertigen zu können.“ Ja, und das war der Start des Projektes Prothesen-Zentrum Berlin-Kiew.

Sprecherin:

Eine gewaltige organisatorische Herausforderung in einem Land im Krieg. Damit diese gelingt, werden derzeit ukrainische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Berlin für die Arbeit in Kiew ausgebildet.

O-Ton 13 Janine von Wolfersdorff:

Wir haben die Maschinen schon geliefert für das Prothesenzentrum. Es fehlen noch einzelne Materialien, einzelne paar Einrichtungsgegenstände, die wir aber auch in der Ukraine kaufen, um dort auch die Wirtschaft ein bisschen zu stärken. Und die Trainees trainieren hier weiter bis zur Eröffnung. Das heißt, wir nutzen jeden Tag aus in Berlin bis zur Eröffnung des Prothesenzentrums im Oktober, spätestens November.

Sprecherin:

In der Ukraine wird diese Hilfe dringend benötigt. Denn solange der Krieg andauert, werden täglich weitere Soldaten und Zivilisten verletzt. Doch die Ukraine steht neben der Versorgung mit Prothesen noch vor einer weiteren Aufgabe. Den Verletzten, die nun mit einer Behinderung leben, muss auch ein menschenwürdiges Leben ermöglicht werden. Das gelingt bisher noch nicht. Aktivisten ukrainischer Behindertenverbände klagen über mangelnde Barrierefreiheit selbst in der

Hauptstadt Kiew, wie ein Beitrag der ARD-Korrespondentin vom September 2023 zeigt. Zu hören ist darin die Aktivistin Uljana Ptscholkina. Sie sitzt selbst im Rollstuhl und schildert die Situation:

O-Ton 14 Uljana Ptscholkina, ukrainische Aktivistin aus Kiew, darüber Übersetzung:

Nur wenige Metrostationen verfügen über einen Aufzug. Die Bürgersteige sind hoch, die Schlaglöcher tief und Menschen in Rollstühlen nur selten in der Öffentlichkeit. Der Einmarsch Russlands in die Ukraine, der Krieg, die Zerstörung, der Anstieg von Menschen mit Behinderungen haben uns gezeigt, dass wir nicht bereit waren, dass wir ein Land mit vielen Hindernissen sind.

Sprecherin:

Gesetzliche Bauvorgaben würden oftmals nicht befolgt werden, erklärt sie:

O-Ton 15 Uljana Ptscholkina, darüber Übersetzung:

Manche Einrichtungen werden barrierefrei gebaut aber oft wird diese Norm ignoriert. Und ich finde, es ist ein großes Problem, dass es keine Sanktion bei Verstößen gibt.

Sprecherin:

Doch die Integration der Kriegsversehrten in der Ukraine scheitert nicht nur an fehlenden Aufzügen und tiefen Schlaglöchern. Immer wieder kritisieren verwundete Soldaten das mangelnde Verständnis für Behinderte in der Gesellschaft. Bis zu einem normalen Umgang im Alltag ist es vermutlich noch ein weiter Weg. Denn die Ablehnung behinderter Männer ist ein langlebiges Erbe der Sowjetunion.

O-Ton 16 Alexander Solschenizyn, Kriegsteilnehmer Rote Armee, darüber Übersetzung:

Heutige Generationen können sich das gar nicht vorstellen, wie zermürend das ist. Nicht Wochen oder Monate, vier Jahre, ohne Unterbrechung, vier Jahre lang rannte die Armee über Minenfelder, durchs MG-Feuer, bombardiert von oben und von der Artillerie, sie rannte durch Flüsse und Feuer.

Sprecherin:

So schildert der Dichter Alexander Solschenizyn die Kampfbedingungen der Soldaten der Sowjetarmee in den Jahren 1941 bis 1945. Er war selbst vier Jahre im Krieg. Die Soldaten seien nicht nur dem brutalen Eroberungs- und Vernichtungsvormarsch der deutschen Wehrmacht und der SS-Kommandos ausgesetzt gewesen, sondern auch der rücksichtslosen Kriegsführung der eigenen Generäle, die einfache Soldaten in unzählige Sturmangriffe und über Minenfelder jagten. 2,6 Millionen Verwundete wurden nach 1945 als Kriegsinvaliden auf sowjetischer Seite offiziell gezählt. Vermutlich sind es viel mehr gewesen.

Sprecherin 2:

Stalin erwähnte in seinen Reden das Riesenheer der Kriegsversehrten mit keinem Wort.

Sprecherin:

Das schreibt die Historikerin Beate Fieseler in einem vielbeachteten Artikel über „Die Invaliden des „Großen Vaterländischen Krieges“ der Sowjetunion“ aus dem Jahr 2015.

Sprecherin 2:

Denn die bloße Existenz unzähliger verkrüppelter Veteranen hätte die Basis für einen Vorwurf, vielleicht sogar eine Bedrohung für das Regime und seinen Führer bilden können, der seinerseits das alleinige Verdienst für einen in jeder Beziehung glorreichen Sieg beanspruchte.

Sprecherin:

Kriegsinvaliden passten nicht ins Bild des „strahlenden Sieges“. Sie waren ein Symbol für den hohen Preis, den die sowjetische Bevölkerung, vor allem in der Ukraine, für den Sieg zahlen musste. Geschätzte zehn Millionen Soldaten und Zivilisten hatten nach 1945 mit bleibenden körperlichen und psychischen Folgen zu kämpfen. Und das in einem völlig zerstörten Land. In einer Gewaltdiktatur des Stalinismus, in der Arbeitspflicht galt.

Nach Kriegsende waren die Verehrten in den Innenstädten der Großstädte Moskau, Leningrad oder Kiew als Bettler allgegenwärtig. Denn Unterstützungsleistungen des Staates für verwundete Soldaten gab es kaum. Wenige Jahre nach Kriegsende liefen sie sogar Gefahr, für „anti-soziales Parasitentum“ verhaftet zu werden. Viele der Kriegsversehrten wurden versteckt, verbannt oder in abgelegene Landesteile deportiert. Die moderne Ukraine will mit diesem Erbe der Sowjetzeit brechen und der Millionen Ukrainer und Juden gedenken, die in der Roten Armee gekämpft haben. Und auch mit den Opfern des russischen Angriffs will die Ukraine anders umgehen und aus der Vergangenheit lernen. Dem ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj, dessen Großvater selbst an der Front damals kämpfte, ist das ein besonderes Anliegen. Ende Juli 2024 sprach er dazu auf dem Weltkongress für Militärmedizin und psychische Gesundheit in Kiew.

O-Ton 17 Wolodymyr Selenskyj, ukrainischer Präsident:

Захист держави – це безумовно двосторонній рух... передусім життя і здоров'я своїх воїнів.

Übersetzung:

Diejenigen, die den Staat verteidigen, unsere Soldaten, sollen wissen und spüren, dass der Staat sie verteidigt. Das ist der Unterschied zwischen uns und dem Feind. Russland vernachlässigt seine Leute, kümmert sich nicht um ihr Überleben. Stattdessen muss die Ukraine alles tun, um das Leben zu schützen, insbesondere das Leben und die Gesundheit unserer Soldaten.

Sprecherin:

Dazu gehört auch, den Stellenwert der psychologischen Betreuung in der Armee und im Zivilleben zu erhöhen, damit Kriegsoffer in der Ukraine künftig besser psychologisch betreut werden können. Denn bisher wird über Themen wie

Depressionen oder Angststörungen noch viel geschwiegen. Doch die Ukraine braucht auch weiterhin Hilfe von seinen Verbündeten. Vor allem bei besonders komplizierten Verwundungen geht es nicht ohne Unterstützung aus dem Ausland. An einer solchen Verletzung leidet Oleksandr, der ebenfalls in der Berliner Flüchtlingsunterkunft lebt und im Bundeswehrkrankenhaus behandelt wird.

O-Ton 18 Oleksandr, ukrainischer Soldat:

Здравствуйте. Меня зовут Саша, мне 28 лет, ...,но получил ранение.(poluschilranenie)

Übersetzung:

Mein Name ist Sascha, ich bin 28 Jahre alt, komme aus Odessa. Ich habe zwei Jahre gekämpft. Gern würde ich weitermachen, aber ich wurde verwundet.

Sprecherin:

Sascha ist die Kurzform von Oleksandr. Er ist groß, schlank, sportlich, mit flinken Augen und klarer Stimme. Laufen kann er nur mit Hilfe von zwei Unterarmstützen. Da, wo sein rechtes Bein war, ist nichts mehr. In der Schlacht um Avdijika war er an vorderster Front. Dort wurde ihm sein rechtes Bein von den russischen Soldaten weggeschossen, erzählt er.

O-Ton 19 Oleksandr:

Добил свой магазин, ... и теплую воду открыл. (woduotkryl)

Übersetzung:

Ich schieße mein Magazin leer, gehe hinter einen Pfeiler, um nachzuladen. Ich komme aus der Deckung, schaue mich um, sehe niemanden, und dann werde ich in die Leiste getroffen. Eine Kugel direkt durch die Leistenarterie. Ich schätze, es war ihr Scharfschütze. Es sah so aus, als wäre es für mich vorbei. Ich habe mich aufgerappelt und es bis zu einer sicheren Tür geschafft. Ich sprang hinein, hatte das Gefühl, als hätte mir jemand einen Schlauch in die Hose gesteckt und warmes Wasser aufgedreht.

Sprecherin:

Durch den Treffer drohte Oleksandr zu verbluten. Doch die ukrainischen Soldaten sind kampfmedizinisch ausgebildet. Bei Schussverletzungen legen sie sogenannte Tourniquets an, um das Bein abzubinden. Ein Tourniquet ist eine Art Knebelverband, der den Blutfluss staut. Das rettete Oleksandr zunächst. Bis er in ärztliche Behandlung kam, dauerte es jedoch lange. Viele ukrainische Soldaten geraten in solche schrecklichen Notlagen, erklärt Christian Willy vom Bundeswehrkrankenhaus in Berlin.

O-Ton 20 Christian Willy:

Wenn sie keine Luftüberlegenheit haben, vor allem jetzt mit dem modernen Drohnenkrieg, werden sie niemanden aus dem Gefechtsfeld so schnell wegbewegen können. Das heißt, um erst mal aus dieser Gefahrenzone herauszukommen, vergehen Stunden, und um dann noch in ein Klinikum zu kommen, vergehen zehn Stunden, 20 Stunden.

Sprecher:

Dadurch gehe wertvolle Zeit verloren, um die Verletzten erfolgreich zu versorgen. Denn das Tourniquet helfe nur für die Sofortversorgung.

O-Ton 21 Christian Willy:

Das Problem ist nur, dass in der Regel diese Anbindung nach ungefähr fünf bis sechs Stunden zum Untergang des Muskelgewebes führt. Und dann stirbt zwar nicht der Patient an der Verblutung, aber die abgebundene Extremität stirbt langsam vor sich her.

Sprecherin:

So geschah es auch bei Oleksandr. Sein gesamtes Bein musste amputiert werden. Eine große Herausforderung für ihn und Tausende anderer Soldaten. Das betonte auch Präsident Selenskyj auf dem Kongress zur Militärmedizin im Juli 2024

O-Ton 22 Wolodymyr Selenskyj:

Ідеться, зокрема, про ефективне... та забезпечення відновлення військовослужбовців.

Übersetzung:

Dies erfordert insbesondere eine effiziente Nutzung der Ressourcen, die Bereitstellung von Erste-Hilfe-Kits und Tourniquets von angemessener Qualität sowie die Bereitstellung mobiler Krankenhäuser. Mehr Aufmerksamkeit für die Verwundeten, mehr Aufmerksamkeit für diejenigen, die aus der russischen Hölle zurückgekehrt sind.

Atmo 10: OP Geräusche Bundeswehrkrankenhaus

Sprecherin:

Nicht alle Amputationen können mit den üblichen, traditionellen Schaftprothesen versorgt werden. Zu kurze Stumpflängen gelten nach derzeitigem Forschungsstand als Problem für die Behandlung der betroffenen Patienten. Statt den Beinstumpf mit einem Prothesenschaft zu umfassen, soll deshalb ein neues Verfahren zum Einsatz kommen, das derzeit am Bundeswehrkrankenhaus erprobt wird. Der ukrainische Soldat Oleksandr, der mit einem extrem kurzen Beinstumpf an der rechten Hüfte nach Deutschland kam, gehört zu den ersten Patienten. Die sogenannte „Osseointegration“ soll ihm helfen.

O-Ton 23 Oleksandr:

Зараз знамене... Якщо все добре, топочнуть робити імплант.

Übersetzung:

Jetzt wartet die Osseointegration auf mich, aber das wird lange dauern, wie ich verstehe. Jetzt müssen wir die Ergebnisse der Knochentests abwarten. Wenn alles in Ordnung ist, werden sie mit der Implantat-Herstellung beginnen.

Sprecherin:

Bei dieser Methode wird ein Prothesenstift aus Metall in den vorhandenen Knochen eingebohrt. Wenn alles verheilt ist, wird die eigentliche Prothese an das vom Körper abgewandte Ende des Stiftes angebracht. Dann muss der Patient lernen, mit dieser Konstruktion zu laufen. Oleksandr weiß, dass das sehr lange dauern wird.

O-Ton 24 Oleksandr:

І це щонайменше 4 місяці тільки на сам... не пугает. Спешить мне уже Некуда.
(uschenekuda)

Übersetzung:

Das dauert mindestens vier Monate, allein um das Implantat herzustellen. Plus dann die Operation – ich verstehe, dass ich hier etwa ein Jahr festsitze. Aber ich habe es nicht eilig, ich möchte diese Sache mit dem Bein abschließen. Dass der Prozess langwierig wird, macht mir keine Angst. Ich habe keine Eile mehr.

Sprecherin:

Wenn das Verfahren etabliert wird, bringt das Hoffnung für Tausende verwundete Soldaten in der Ukraine. Professor Christian Willy vom Berliner Bundeswehrkrankenhaus betont, dass damit Patienten erfolgreich behandelt werden können, die früher keine Aussicht auf eine Prothese hatten.

O-Ton 25 Christian Willy:

Ich sage mal, dass bei den Amputationsstümpfen nach einem Kriegstrauma wahrscheinlich 20 Prozent der Patienten von ihrem Stumpf her nicht optimal geeignet sind für die herkömmliche Amputationsstumpfversorgung. Und dann ist diese Osseointegration eine Alternative. Und tatsächlich ist es möglich, in diese kurzen Stümpfe, die aus drei, vier, fünf Zentimetern Restoberschenkelschaft noch besteht, kann man tatsächlich also für den Patienten individualisierte Implantate kreieren, um diesem Patienten dann die Möglichkeit zu geben, über dieses Implantat nachher durch die Haut hindurch eine vollwertige Oberschenkelprothese andocken zu können. Und dann ist der Patient sehr gut versorgt und kann gehen.

Atmo 11: Musik Maria Moroz

Sprecherin:

Sobald Oleksandr wieder laufen kann, will er unbedingt zu seiner Truppe und an die Front zurückkehren. Ob das möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Nach Angaben des ukrainischen Verteidigungsministeriums kehren jedoch 75 Prozent der Verwundeten nach der Rehabilitation in den aktiven Dienst zurück (1).

Sprecherin:

Denn der Krieg dauert an. Für die ukrainischen Soldaten, für die Menschen in den Städten und Dörfern, die täglich russischem Beschuss ausgesetzt sind. Die Eltern der Kieler Ärztin Maria Maroz leben weiter in der Millionenstadt Dnipro. Die Großeltern sind wieder nach Charkiv gezogen. Kaum jemand aus Marias Familie,

von Freunden und Bekannten rechnet mit einem schnellen Ende des Krieges. Für Maria Moroz heißt es, weiter abwarten und hoffen, sagt sie.

O-Ton 26 Autor und Maria Maroz:

(Michael Hänel, Autor:) Was würden Sie, wenn Sie jetzt ein neues Lied machen würden? Wie würde das... was würde da drinstehen?

(Maria Moroz:) Ich glaube, ich würde das lieber über die Liebe schreiben. Alles, was in der Ukraine jetzt passiert, es ist auch alles mit Liebe zu tun ist. Die Leute, die da bleiben, die zeigen einfach, wie nett und lieb sie zueinander sind. Und das habe ich früher so nicht erlebt. Also das, was ich jetzt von meinen Eltern erfahre, wie die Leute einander helfen, wie es einander miteinander kommuniziert wird, wie die Leute versuchen, zusammen etwas zu unternehmen, irgendwie etwas zusammen zu machen, auch wenn es gefährlich ist. Und das zeigt, wie tief die Gefühle sind, wie gut man lieben kann und wie gut man in solchen schwierigen Situationen miteinander umgehen kann. Das sind die stärksten Familien für mich, die alles überleben können, wenn so etwas überlebt ist.

Abspann:

Das Wissen (über Musikbett)

Sprecherin:

Ukrainische Kriegsoffer in Deutschland – Wunden heilen, Schicksale verarbeiten.

Autor: Michael Hänel. Sprecherin: Anne Müller. Redaktion: Luca Sumfleth und Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

Abbinder

Quellen:

(1) Zeitung Ukrainskaja Pravda vom 27.7. 2024 über Rückkehr Verwundeter in die Armee (engl.)

https:

[//www.pravda.com.ua/eng/news/2024/07/27/7467726/](https://www.pravda.com.ua/eng/news/2024/07/27/7467726/)

Nachrichtenagentur Interfax-Ukraina über Rückkehr Verwundeter in die Armee (ukr.)

https:

[//interfax.com.ua/news/general/1003141.html](https://interfax.com.ua/news/general/1003141.html)